

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Zur Feier des 50jährigen Jubiläums des Oldenburgischen
Dragoner-Regiments Nr. 19**

Johanns, Ludwig

Oldenburg, 1899

Mars la Tour.

urn:nbn:de:gbv:45:1-7396

Mars la Tour.

Es steigt die Sonn' nach schwüler Nacht,
Sie scheint der Schlacht, der heißen Schlacht
Am Tag von Mars la Tour.

Heran ist schon das dritte Korps,
Und mit dem zehnten drängen vor
Die neunzehnten Dragoner.

In Staub und Dampf gehüllet ein
Steht ferne in gewalt'gen Reih'n
Die Uebermacht der Feinde.

„Dragoner, marsch! Das Ziel ist da!“
Der Oberst ruft's, und ein Hurra
Erjauchzt aus allen Kehlen.

O grausig schwere Eisenflut,
Dem Reiter ist's, als dräng' sein Blut
Bis in des Schwertes Spitze.

Und vorwärts braust mit wucht'gem Prall
Die Schar. Wie enggeschloss'ner Wall,
So bricht sie in die Feinde.

Nun Hieb und Stich und Stampfgedröhn,
Und Schlag und Stoß und Schmerzgestöhn,
Hurra in wilder Schlachtenlust,
Und Ach und Weh aus wunder Brust.
Das knackt und prallt und schnaubt und schallt
Und hauet ein, wie Wetterschein.
Zerschlagen hier, und da zerflafft,
Zerstampft, zertreten, nie erschlafft,
Von Staubeswolken heiß umhüllt,
Vom Donner der Geschütz' umbrüllt,
So pfeift und saust und zischt und braust
In wilder Harmonie
Die Schlachtensymphonie.

Das war der Tag von Mars la Tour,
Ein jeder löste seinen Schwur
Im grimmen Schlachtendonner.
Und wer des Tags Geschichte kennt,
Der preiset laut das Regiment
Der neunzehnten Dragoner.

Unter Lebenden und Toten.

Aufs weite feld von Mars la Tour
 Senkt still die Nacht sich nieder,
 Es kehrt ins alte Bivouac
 So mancher nicht mehr wieder.
 Ihm leuchtet nicht
 Der Sterne Licht,
 Die hoch am Himmel stehen,
 Als wäre nichts geschehen.

Auf weitem feld von Mars la Tour
 Wandern zwei Lichtgestalten,
 Der Tod, der Schlaf, die brüderlich
 Sich eng umschlungen halten.
 Sie finden beid'
 Viel schweres Leid,
 Da wills uns nicht gelingen,
 Vom Siegen froh zu singen.

Hier heißer Durst die Kehle schnürt,
 Das Blut in fiebergloten,
 Kein Tropfen Wasser Labung bringt,
 Aushalten und verbluten.
 Da tritt ans Herz
 Der Todesschmerz
 Und bringet ihm hienieden
 Den tiefersehnten Frieden.

Ein Reiter ruht am Eichenstamm
 Von tiefem Schlaf umfangen,
 Ihm war der Rest der letzten Kraft
 Im scharfen Ritt vergangen.
 Herab vom Pferd
 Sank er zur Erd
 Und liegt, entrückt den Sorgen,
 Im Schlummer nun geborgen.

So wechselt rings im Schlachtgefild
 Ein Bild stets mit dem andern,
 Wer möcht' es heute weiter noch
 Im Geiste wohl durchwandern!
 Doch aus der fern
 Bringt Trost ein Stern
 für Sterbende und Wunde:
 Das Kreuz auf weißem Grunde.